



# Chinas auswärtige Öffentlichkeitsarbeit in Europa

EU-in-BRIEF | Ausgabe 1-2013

Von Lukas Kudlimay

**China bekommt viel negative Presse in Europa. Das schadet nicht nur dem Ansehen von Staat und Partei, sondern auch der eigenen Wirtschaft. Diese ist seit der Öffnungspolitik Chinas und in Zeiten der Globalisierung in zunehmendem Maße von Auslandsexporten abhängig. Aber auch politisch ist es schwer, auf internationaler Ebene eigene Interessen zu verfolgen, wenn die europäischen Partner China regelmäßig mit erhobenem Zeigefinger empfangen. Um langfristig erfolgreiche Politik betreiben zu können, bemüht sich Peking daher mittels auswärtiger Öffentlichkeitsarbeit, das Chinabild im Ausland zu verbessern. Doch warum zeigen bisherige Initiativen wie Olympiade und Konfuzius-Institute bislang so wenig Wirkung? Dieser Text basiert auf der Masterarbeit des Autors, für die ihm am College of Europe in Brügge der *InBev-Baillet Latour EU-China Award* verliehen wurde.**

Chinas Aufstieg bedeutet nicht nur für Europa<sup>1</sup> zugleich Chance wie auch Herausforderung, sondern ebenso für die politische Führung in Peking. Jahrzehnte wirtschaftlichen Wachstums und sukzessiver politischer Öffnung haben zu steigenden ökonomischen Interdependenzen Chinas mit der Außenwelt geführt – insbesondere dem Binnenmarkt der Europäischen Union, die zusammen mit den Vereinigten Staaten Chinas wichtigster Handelspartner ist.

Aufgrund ständiger Medienpräsenz haben sich heute bereits verschiedene Meinungsbilder zu China verfestigt.<sup>2</sup> Subjektive Wahrnehmungen und die öffentliche Meinung beeinflussen aber nicht nur das

Konsumverhalten, sondern wirken sich auch auf politische Entscheidungsfindungsprozesse demokratischer Regierungen aus, die in der Regel darum bemüht sind, dem Wählerwillen Rechnung zu tragen. Dies trifft in besonderem Maße auf die EU-China Beziehungen zu, die aufgrund ihres weiten Themenspektrums für viele Europäer sensible Themen berühren.

Meinungsumfragen und empirische Erhebungen in Europa zur öffentlichen Wahrnehmung hinsichtlich Chinas Rolle in der Welt offenbaren eine für Peking unvorteilhafte Konstellation von Stimmungsbildern, um eigene Interessen zu verfolgen. Dies droht die politische Handlungsfähigkeit Chinas einzuschränken. Die chinesische Führung hat die Notwendigkeit zum Gegensteuern erkannt und eine umfassende, jedoch bisher eher fruchtlose diplomatische

<sup>1</sup> NB: Dieser Artikel verwendet die Begriffe Europa und Europäische Union synonym.

<sup>2</sup> Siehe d'Hooghe, Ingrid, "The Limits of China's Soft Power in Europe. Beijing's Public Diplomacy Puzzle", *Clingendael Diplomacy Papers*, Nr. 25, Den Haag, 2010, S. 1

Offensive im Bereich der auswärtigen Öffentlichkeitsarbeit eingeleitet, um das eigene Bild im Ausland zu verbessern. Doch warum ist Peking bislang außerstande, mehr Verständnis für die eigenen Positionen und Interessen zu generieren? Um dieser Frage nachzugehen werden zunächst die Hintergründe des chinesischen Bestrebens erläutert, so genannte *Public Diplomacy*-Initiativen zu unterhalten. Nachfolgend werden die auf verschiedenen Wertesystemen beruhenden, unterschiedlichen Wahrnehmungen erklärt, die zu dem heutigen Problem Chinas beitragen, effektiv für ein besseres Fremdbild zu werben. Anschließend werden die inhärenten Limitierungen der auswärtigen Öffentlichkeitsarbeit Chinas beleuchtet und eine mangelnde Glaubwürdigkeit als Hauptgrund identifiziert, weshalb Versuche zur Imageaufbesserung im Ausland bisher fehlgeschlagen sind.

## Public Diplomacy – auswärtige Öffentlichkeitsarbeit

Die mit der politischen Öffnung Chinas und verstärkt seit Pekings Beitritt zur Welt handelsorganisation prosperierenden Beziehungen der EU zu seinem strategischen Partner erreichten im Jahr 2008 einen vorläufigen Tiefpunkt. Aufgrund eines anstehenden Treffens zwischen dem damaligen EU-Ratspräsidenten Nicolas Sarkozy und dem Dalai Lama sagte die chinesische Seite den sonst jährlich stattfindenden EU-China Gipfel kurzfristig ab. Gleichzeitig zeigte dieser diplomatische GAU die Dimension des politischen und kulturellen Unverständnisses für den jeweiligen Partner auf. Um diesem Problem langfristig Abhilfe zu verschaffen wurde in diesem Jahr, ergänzend zu den institutionalisierten politischen und

wirtschaftlichen Beziehungen, die „dritte Säule“ der EU-China Beziehungen eingeführt, die den Kultur- und Personenaustausch fördern soll, um so die Grundlage für künftig mehr gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zu schaffen.<sup>3</sup> Doch was denkt man in Zhongnanhai, dem chinesischen Regierungssitz?<sup>4</sup> Es gibt noch immer eine Reihe sensibler Themen in Chinas Verhältnis zur EU, die die chinesische Führung in ihrem *EU Policy Paper* auflistet – angefangen bei Tibet und Taiwan, über die Anerkennung als Marktwirtschaft, Protektionismus, das Waffenembargo, bis hin zu Menschenrechten. Diese Problemfelder nur zu benennen und von europäischen Politikern ein bestimmtes Verhalten einzufordern, erwies sich jedoch als unwirksam. So haben sich die Positionen der EU, vertreten durch die Kommission, Ratspräsident Herman Van Rompuy oder nunmehr auch in Person von Catherine Ashton als Hoher Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, über die letzten Jahre kaum verändert.

Darüber hinaus wurde mit dem Lissabon-Vertrag die Rolle des Europäischen Parlaments (EP) gestärkt, das in der Vergangenheit besonders in menschenrechtspolitischer Hinsicht eine kritische Position gegenüber China einnahm. Wählerwille und öffentliche Meinung haben damit in Brüssels politischem Entscheidungsfindungsprozess (langsam aber stetig) an Bedeutung gewonnen. Abseits dieses systemischen Wandels in der EU hat Peking bislang jedoch lediglich versucht, unter Europas politischer Führung, Elite und Entscheidungsträgern um Verständnis für die eigenen politischen Interessen zu werben,<sup>5</sup> während die europäischen Öffentlichkeiten

<sup>3</sup> Siehe Europäischer Rat, "Remarks by Herman Van Rompuy, President of the European Council, following the 14th EU-China Summit", Beijing, 14.02.2012, S. 2

<sup>4</sup> Siehe auch Leonard, Mark, *What does China think?*, London, Fourth Estate, 2008

<sup>5</sup> Etwa durch Gespräche auf höchster Ebene, sog. high-level talks oder im Rahmen sektoraler Dialogforen.

keine Berücksichtigung fanden. Diese Unzulänglichkeit wurde jedoch erkannt und mit großangelegter auswärtiger Öffentlichkeitsarbeit bzw. *Public Diplomacy* begonnen.

Public Diplomacy (PD) ist als Instrument zu verstehen, mit dem Staaten versuchen, das eigene Profil und Bild im Ausland zu fördern und dabei in erster Linie direkt die ausländische Öffentlichkeit ansprechen anstelle ihrer politischen Führung.<sup>6</sup> Pekings Ansatz hierzu umfasst sowohl interne Verwaltungsreformen als auch verschiedene Aktivitäten entlang der klassischen PD-Elemente, die sich frei übersetzen lassen mit Zuhören, aktiver Interessenvertretung und Fürsprache, kultureller und anderer Austauschprogramme, sowie der Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologie.<sup>7</sup> Verschiedene demoskopische Untersuchungen zeigen jedoch, dass in westlichen Gesellschaften noch immer ein eher negatives Chinabild vorherrscht. Als Gründe lassen sich schnell verschiedene Faktoren wie die Menschenrechtssituation, steigende Rüstungsausgaben, wirtschaftliche Macht, geringe Produktqualität, Unterdrückung der Minderheiten, Zensur, Korruption, Landenteignungen oder die Ein-Kind-Politik identifizieren.<sup>8</sup>

Dabei wirken sich Chinas Einparteiensystem und Propagandatradition sowohl positiv als auch negativ auf Pekings auswärtige Öffentlichkeitsarbeit aus.<sup>9</sup> Während einerseits auf jahrzehntelange Erfahrung

innenpolitischer Propaganda zurückgegriffen werden kann, ist es gerade der politische Unwille, eine offenere Gesellschaft zu erlauben, der einem positiveren Chinabild entgegensteht.<sup>10</sup> Pekings aktive Interessenvertretung basiert beispielsweise auf einer eher kommerziellen Logik. So werden eigene Kultur und politische Entscheidungen beworben, ohne die tieferliegenden Gründe für politische Positionen zu erläutern. Allzu oft enthalten Erklärungsversuche mantraartige Wiederholungen wie: "We will follow the guidance of the Deng Xiaoping theory and the important thought of 'Three Represents', apply the Scientific Outlook on Development and continue to implement the outcomes of [... various conferences]."<sup>11</sup>

## Chinas Selbst- und Fremdwahrnehmung sind unterschiedlich

Um Tendenzen einer Chinaphobie entgegen zu wirken, versuchte Außenminister Yang Jiechi zu versichern, dass China nicht die Absicht habe, ideologische Vorstellungen und Wertesysteme zu exportieren oder Einfluss auf das Entwicklungsmodell oder die Politik anderer Staaten auszuüben.<sup>12</sup> Doch wo China sich als friedfertige Nation, als internationaler Partner und eigenständiger Akteur sieht, entsteht im Ausland mitunter ein gegenteiliges Bild. China wird als autoritärer und teils militanter Staat wahrgenommen, als Antagonist, der auf internationaler Bühne

---

<sup>6</sup> Siehe Nye, Joseph S., "Public Diplomacy and Soft Power", *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science (AAPSS)*, Nr. 616, 2008, S. 95

<sup>7</sup> Siehe Cull, Nicholas J., "Public Diplomacy: Taxonomies and Histories", *ANNALS AAPSS*, Nr. 616, 2008, S. 32-34

<sup>8</sup> Siehe u.a. IfG-Monocle Soft Power Index sowie globale und/oder europäische Meinungsumfragen wie BBC World Service Poll, Gallup World Poll, oder das PEW global attitudes project.

<sup>9</sup> Siehe d'Hooghe, Ingrid, "Public Diplomacy in the People's Republic of China", in: Melissen, Jan, *The New Public Diplomacy. Soft Power in International Relations*, Basingstoke, 2005, S. 89

---

<sup>10</sup> Siehe ebd. S. 103

<sup>11</sup> Yang, Jiechi, "Endeavor to Open a New Horizon of Public Diplomacy with Chinese Characteristics", 16.02.2011(a), Online verfügbar unter <<http://hr.china-embassy.org/eng/zxxx/t801925.htm#>> (01.12.2012)

<sup>12</sup> Siehe Yang, Jiechi, "China's Public Diplomacy", English Edition of *Qiushi Journal*, No.3, 01.07.2011(b), Online verfügbar unter <[http://english.qstheory.cn/international/201109/t20110924\\_112601.htm](http://english.qstheory.cn/international/201109/t20110924_112601.htm)> (01.12.2012)

mehr blockiert denn konstruktiv agiert.<sup>13</sup> Gary Rawnsley von der Universität Leeds fordert Peking daher auf, die Europäer schlichtweg nach dem Grund ihres negativen Chinabildes zu fragen, falls es dies wirklich wissen wolle.<sup>14</sup> Denn Chinas gewachsene Wirtschaftsmacht wird in Europa vermutlich weniger als Bedrohung wahrgenommen, als die politische Führung in Peking dies annimmt.<sup>15</sup> Schließlich ist Wettbewerb eine in Europa schon lange praktizierte Übung.

Stattdessen scheinen außen- und innenpolitische Entscheidungen sowie Legitimität und gesellschaftlicher Rückhalt des politischen Systems in China eine größere Rolle zu spielen. Beispielsweise interessieren sich viele Europäer für das Leben der Menschen in Tibet, unabhängig davon, ob China Tibet als interne Angelegenheit deklariert.<sup>16</sup> Gegenüber ausländischen Öffentlichkeiten geht Peking auf diese oder ähnliche Themen, die das eigene Bild im Ausland trüben, im Rahmen aktiver Interessensvertretung ein. Dies geschieht etwa durch Websites oder Weißbücher, in denen Chinas offizielle Positionen zwar beschrieben, doch selten erklärt werden. Dass der Regierung in diesen Angelegenheiten kein glaubwürdiger Auftritt gelingt, da sie selbst als Ursache oder zumindest Teil des Problems angesehen wird, findet bislang keine Berücksichtigung.

---

<sup>13</sup> Siehe Zhang, Li, *News Media and EU-China Relations*, Palgrave-Macmillan, New York, 2011, S. 16

<sup>14</sup> Siehe auch Rawnsley, Gary, "The Chinese Government's Formulation of National Security Narratives in Media and Public Diplomacy", 08.05.2011, Online verfügbar unter <[http://www.pdic.blogspot.com/2011/05/chinese-governments-formulation-of\\_08.html](http://www.pdic.blogspot.com/2011/05/chinese-governments-formulation-of_08.html)> (01.12.2012)

<sup>15</sup> Vgl. Yang, a.a.O., 2011(b) und Mei, Zhaorong, "China-U.S. Relations and China-Europe Relations in Global Governance", *Foreign Affairs Journal*, Nr. 102, 2011, Online verfügbar unter <<http://www.cpifa.org/en/q/listQuarterlyArticle.do?articleId=218>> (01.12.2012)

<sup>16</sup> Siehe d'Hooghe, a.a.O., 2010, S. 22

## Verschiedene Wertesysteme führen zu Missverständnissen

Dieser staatszentristische Ansatz wird insbesondere in Chinas Erwartung evident, dass EU Kommissionsbeamte bzw. Mitarbeiter des Europäischen Auswärtigen Dienstes eine Weisungskompetenz gegenüber Mitgliedern des Europäischen Parlaments hätten und diese etwa davon abhalten könnten, den Dalai Lama offiziell zu empfangen.<sup>17</sup> Ein klassisches Beispiel systemischen Unverständnisses. Darüber hinaus ist die Regierung in Peking davon überzeugt, dass die westlichen Medien hauptverantwortlich für das schlechte Chinabild in Europa seien und fordert daher in Brüssel Maßnahmen zur Gegensteuerung ein. Jedoch handelt es sich auch bei der Annahme, dass die EU oder nationale Regierungen in Europa starken Einfluss auf ihre jeweilige Medienlandschaft ausüben könnten, um eine Fehleinschätzung.<sup>18</sup> Eine der größten Hürden und Ursachen für Missverständnisse zwischen China und Europa sind jedoch die verschiedenen Wertesysteme, auf denen die jeweiligen Gesellschaften gründen.<sup>19</sup> Neben Individualismus und Liberalismus bildet die Wahrung der Menschenrechte den Kern des

---

<sup>17</sup> Lunch talk in der Chinesischen Botschaft bei der Europäischen Union, Brüssel, 2011

<sup>18</sup> Stattdessen waren es gerade die westlichen Medien, die den Ansehensverlust der Vereinigten Staaten durch ihre ausführliche Berichterstattung über Menschenrechtsverletzungen durch amerikanische Soldaten in Irak oder Guantanamo bewirkten. Siehe Rawnsley, Gary, "China's International Outreach: Soft Power and the Soft Use of Power", Vortrag, University of Oxford, 15.02.2012, Online verfügbar unter <<http://pcmlp.socleg.ox.ac.uk/videos/285>> (01.12.2012)

<sup>19</sup> Siehe z.B. d'Hooghe, a.a.O., 2010, S. 9 und Crossick, Stanley und Zhou Hong, „Mutuality: Confucius and Monnet“, in: Stanley Crossick und Etienne Reuter (Hrsg.), *China-EU. A Common Future*, Singapur, World Scientific, 2007, S. 201-205

europäischen Wertesystems.<sup>20</sup> Chinas Errungenschaften und Erfolge, wie etwa der wirtschaftliche Fortschritt in Tibet, können nicht über politische Werte, die für Europäer nicht attraktiv sind, oder Leistungsdefizite in sozialen Fragen hinwegtäuschen.<sup>21</sup> Auch die Ein-Kind-Politik, die politisch mit dem auf Kollektivismus basierten „Recht auf Leben“ begründet wird, steht im klaren Widerspruch zu dem aus dem Individualismus hergeleiteten europäischen Verständnis.<sup>22</sup>

Die Renaissance des Konfuzianismus kann ebenfalls ambivalent gesehen werden. So haben die chinesischen Konfuzius-Institute zwar eine Lücke in den Kulturbeziehungen zu anderen Staaten geschlossen und werden dank eines steigenden Bedarfs an Mandarinkenntnissen auch stark frequentiert, doch ist mit dem Konfuzianismus auch eine Wiederbelebung traditioneller chinesischer Werte und Tugenden wie etwa gegenseitigem Respekt verbunden. Dieser spielt aber nicht nur zwischen Vater und Sohn oder Meister (bzw. Vorgesetztem) und Schüler (bzw. Arbeitnehmer) eine wichtige Rolle, sondern kann auch aufgrund ausgeprägter hierarchischer Machtbeziehungen in der chinesischen Gesellschaft als Erwartung absoluten Gehorsams übersetzt werden.<sup>23</sup> In Anbetracht zunehmender Unruhen aufgrund wachsender sozialer Ungleichheiten, ausgelöst durch unausgewogenes Wirtschaftswachstum und eilig voranschreitende Modernisierung, kann der staatlich propagierte Konfuzianismus als

Versuch gewertet werden, breitere Akzeptanz für den autoritären Führungsstil der Kommunistischen Partei (KP) zu erzeugen. So wird etwa von zivilgesellschaftlichen Organisationen erwartet, sich an bestimmte politische Richtlinien zu halten und aktiv die Nähe zu Partei und Staat zu suchen.<sup>24</sup> Doch Pekings „schützende Hand“ über möglichen Kooperationen des zivilgesellschaftlichen Sektors mit europäischen Partnern und die ständige Involvierung der KP schwächt die Legitimität der chinesischen Führung in den Augen vieler Europäer. Damit unterdrückt Peking eine *der* natürlichen Ressourcen eigener Soft Power, die gerade in der kulturellen Vielfalt Chinas liegt.<sup>25</sup> In einem Staat jedoch, der von Misstrauen und antizipierter Notwendigkeit zur Vorsicht geprägt ist, scheint ein Umdenken hin zu der Idee gesellschaftlicher Teilhabe und Eigenverantwortung das beste Rezept zu sein.<sup>26</sup> Um konstruktiv mit Europäern in Dialog zu treten, muss China dem eigenen Volk das Vertrauen schenken, selbstständig mit ausländischen Zivilgesellschaften zu interagieren. Denn dies ist ein effektiver Weg, Vertrauen und gegenseitiges Verständnis aufzubauen und auf eine nachhaltige und belastbare Beziehung zu beiderseitigem Vorteil hinzuwirken.

Ein weiteres Beispiel unterschiedlicher Hierarchieauffassungen bietet das Selbstverständnis der Nachrichtenmedien.<sup>27</sup> Während in Europa Nachrichten häufig schlechte Nachrichten mit der Intention konstruktiv-kritischer Berichterstattung sind, folgt das Medienverständnis in China einem

---

<sup>20</sup> Interview des Autors mit Diplomat des Europäischen Auswärtigen Dienstes (EAD), Brüssel, 2011

<sup>21</sup> Ding, Sheng, *The Dragon's Hidden Wings. How China Rises with its Soft Power*, Plymouth, Lexington Books, 2008, S. 91

<sup>22</sup> Siehe Sun, Pinghua, „Protection of the Right to Life by International Human Rights Law“, *China Society For Human Rights Studies*, Online verfügbar unter <[http://www.chinahumanrights.org/CSHRS/Magazine/Text/20081020\\_382205.htm](http://www.chinahumanrights.org/CSHRS/Magazine/Text/20081020_382205.htm)> (01.12.2012); siehe auch Dai, Bingran, „Promoting Mutual Understanding. China Perspective“, S. 260f, in: Crossick/Reuter, a.a.O., 2007, S. 249-263

<sup>23</sup> Siehe Crossick/Zhou, a.a.O., 2007, S. 201-203

---

<sup>24</sup> Siehe Heberer, Thomas, „Governance. EU Perspective“, S. 235, in: Crossick/Reuter, a.a.O., 2007, S. 234-240

<sup>25</sup> Siehe Kalathil, Shanthi, „China's Soft Power in the Information Age: Think Again“, *ISD Working Papers in New Diplomacy*, 2011, S. 10; Siehe auch Ding, a.a.O., 2008, S. 29

<sup>26</sup> Siehe z.B. Bölinger, Mathias, „China-Kulturjahr unter Propaganda-Verdacht“, *Deutsche Welle*, 30.01.2012, Online verfügbar unter <<http://www.dw.de/dw/article/0,,15697159,00.html>> (01.12.2012)

<sup>27</sup> Siehe Rawnsley, a.a.O., 2012

anderen Ansatz, der nicht zwangsläufig mit Propaganda gleichzusetzen ist.<sup>28</sup> Nachrichten sind zunächst einmal gute Nachrichten und sollen dem Publikum helfen, das Leben schöner zu gestalten.<sup>29</sup> Statt Kritik zu üben, wird eher „Gesicht gegeben“, Anerkennung, Ehre – oder eben auch nicht – und das teilweise in sehr subtiler Form.<sup>30</sup>

Ein anderes Beispiel bieten die häufig reserviert wirkenden chinesischen Diplomaten.<sup>31</sup> Obwohl sie auch in China wiederholt dazu angehalten werden, offener an ausländische Medien heranzutreten, fehlt es an einem geeigneten Anreizsystem.<sup>32</sup> Das Verwaltungssystem Chinas tendiert sogar dazu diejenigen zu bestrafen, die den nötigen Mut hatten, doch in dem Versuch, die ausländische Berichterstattung positiv zu beeinflussen, erfolglos geblieben sind.<sup>33</sup> Neben Verwaltungsreformen verspricht eine tolerante und progressive Fehlerkultur, in der Versagen nicht einfach bestraft, sondern analysiert wird, damit Lehren gezogen und kommuniziert werden können, mittelfristig zu besseren Ergebnissen zu führen.

## Mangelnde Offenheit ist Chinas strukturelles Defizit

Der Aufstieg der Volksrepublik offenbarte alte ideologische Schleier, die noch immer über den EU-China Beziehungen liegen.<sup>34</sup> Dass Peking auch weiterhin am Leitbild des Sozialismus festhält wird in Europa oft als

rückwärtsgerichtet wahrgenommen. Ein Reich der Mitte, das in der eigenen Ideologie gefangen zu sein scheint, wirkt auf Außenstehende nicht gerade anziehend.<sup>35</sup> Mangelnde Offenheit wird als strukturelles Defizit gesehen, das, gepaart mit Machtstreben und der Angst des Kontrollverlustes, chinesische Public Diplomacy-Initiativen schnell zu einer zentralistisch anmutenden Angelegenheit werden lassen. Eine Form moderner Propaganda, die die Erfolgsaussichten substantiell einschränkt und mehr schadet denn nützt.<sup>36</sup> Vertuschungsaktionen oder die Versuche, kritische Stimmen zu unterdrücken oder zum Schweigen zu bringen, werden einer mediatisierten Welt mit Smartphones und mobilen Highspeed-Internetverbindungen nicht mehr gerecht. Divergierende Interessen und unterschiedliche oder gar konkurrierende Wertesysteme können nicht auf überzeugende Art und Weise überwunden oder kommuniziert werden – so wie ein Produkt, das nicht nachgefragt wird, auch nicht verkauft werden kann.

Wenn China nun die Notwendigkeit ankündigt, Harmonie und Demokratie zu fördern und politisch für Zusammenarbeit und Vertrauen in Sicherheitsfragen wirbt, sowie für gegenseitige Unterstützung in der Umwelt- und Klimapolitik,<sup>37</sup> weckt Peking in Europa damit Erwartungen. Vor dem Hintergrund jedoch, wie China innenpolitisch in Menschenrechtsfragen oder bezüglich kultureller und religiöser Freiheiten agiert, mit Blick auf undurchsichtige Rüstungsausgaben oder die Umweltverschmutzung, schlagen unerfüllte Erwartungen schnell in Enttäuschung und folglich ein Glaubwürdigkeitsdefizit um. Darüber hinaus

---

<sup>28</sup> Interview des Autors mit Zhang Xinghui, Büroleiter Brüssel, China Youth Daily, Brüssel, 2012

<sup>29</sup> Siehe ebd.

<sup>30</sup> Interview des Autors mit Diplomat des EAD sowie Zhang, a.a.O., 2012

<sup>31</sup> Siehe ebd.

<sup>32</sup> Siehe Lu, Yiyi, "Challenges for China's International Communication", Briefing Series Nr. 52, University of Nottingham, 2009, S. 6

<sup>33</sup> Siehe ebd.

<sup>34</sup> Dai, a.a.O., 2007, S. 256

---

<sup>35</sup> Siehe ebd. S. 259

<sup>36</sup> Siehe d'Hooghe, a.a.O., 2005, S. 102

<sup>37</sup> Siehe Yang, Jiechi, "China's Diplomacy since the Beginning of Reform and Opening-up", Foreign Affairs Journal, Nr. 90, Peking, 2008, Online verfügbar unter <<http://www.cpifa.org/en/q/listQuarterlyArticle.do?articleId=72>> (01.12.2012)

mangelt es in den Augen vieler Europäer Chinas autoritärem System an demokratischer Legitimität, wodurch dessen Stellungnahmen und gestreute Informationen wiederum an Glaubwürdigkeit einbüßen.<sup>38</sup> Außenminister Yang Jiechi sagte noch im März vergangenen Jahres mit Bezug auf die Olympischen Spiele von 2008, dass Peking, um das eigene Bild aufzubessern, dank „dynamic public and cultural diplomacy“ dem Rest der Welt ein China präsentiert habe, das kulturell hoch entwickelt, demokratisch, offen und fortschrittlich sei.<sup>39</sup> Doch fühlte sich das internationale Publikum aufgrund anhaltender Berichte über Internetzensur und Arbeitsbedingungen ausländischer Journalisten hintergangen – und mehr noch von dem obsessiven Perfektionismus der Veranstalter, als herauskam, dass das kleine Mädchen während der Eröffnungsfeier der Spiele lediglich Playback „sang“, da Yang Peiyi, die das Lied zuvor aufgezeichnet hatte, für nicht hübsch genug befunden wurde.<sup>40</sup>

## China war nie eine Demokratie

Selbstkritik und Kritikfähigkeit sind jedoch Grundvoraussetzungen für eine glaubwürdige und erfolgreiche auswärtige Öffentlichkeitsarbeit.<sup>41</sup> Ein System, das Dissidenten wegsperret oder mundtot macht und ausländischen Journalisten nicht erlaubt, ohne Eskorte das Land zu bereisen, untergräbt das propagierte Bild eines

offenen und neuen Chinas.<sup>42</sup> Peking braucht aber einen selbstbewussten Umgang mit Kritik. Europäer sind es gewohnt Politik und Regierungsentscheidungen zu kritisieren und auch China muss einen Weg finden, mit europäischen Öffentlichkeiten über kritische Sichtweisen in einen offenen Dialog zu treten.<sup>43</sup> Um Verständnis zu generieren, muss sichergestellt werden, dass die Zielgruppe getroffene Entscheidungen auch versteht. Dafür müssen diese jedoch erläutert und Erklärungen gegeben werden, mit welchen negativen Auswirkungen China zu rechnen hätte, würden kritische Anliegen von außen mehr Berücksichtigung finden.

Daneben sollte in Europa aber nicht vergessen werden, dass China nie eine Demokratie gewesen ist. Tatsächlich ist China heute offener, freier und demokratischer als jemals zuvor. Einige vertreten sogar die These, dass Chinas heutiges System genau das sei, was das Land an diesem Punkt seiner Transformation brauche.<sup>44</sup> Um die Herausforderungen der Volksrepublik allein aufgrund der schieren Bevölkerungsmasse besser greifbar zu machen, zählte der ehemalige Bürgermeister von Chongqing und gefallene Politstar Bo Xilai einst auf: „Wir haben 200 Millionen Schüler in der Mittelstufe. Jeden Tag [...] werden 44.000 Babies geboren. [...] Jeden Tag essen wir 1,6 Millionen Schweine und 24 Millionen Hühner.“<sup>45</sup> Mit einem Sechzehntel der weltweit verfügbaren landwirtschaftlichen Nutzfläche schafft es China ein Fünftel der Weltbevölkerung zu ernähren.<sup>46</sup> Binnen kürzester Zeit hat China mehrere hundert

<sup>38</sup> Siehe d'Hooghe, a.a.O., 2010, S. 30

<sup>39</sup> Siehe Yang Jiechi zit. nach Embassy of the People's Republic of China in the Republic of Finland, 27.03.2012, Online verfügbar unter <<http://www.chinaembassy-fi.org/eng/xwdt/t917815.htm>> (01.12.2012)

<sup>40</sup> Siehe z.B. Hans, Barbara "Perfekte Spiele in Peking. Singendes Mädchen zu hässlich für Olympia-Auftaktfeier" Spiegel Online, 12.08.2008, Online verfügbar unter <<http://www.spiegel.de/panorama/perfekte-spiele-in-peking-singendes-maedchen-zu-haesslich-fuer-olympia-auftaktfeier-a-571507.html>> (01.12.2012)

<sup>41</sup> Siehe Rawnsley, a.a.O., 2012

<sup>42</sup> Siehe ebd. und Pan, Esther, "China's Soft Power Initiative", Council on Foreign Relations, 2006, Online verfügbar unter <[http://www.cfr.org/publication/10715/chinas\\_soft\\_power\\_initiative.html](http://www.cfr.org/publication/10715/chinas_soft_power_initiative.html)> (01.12.2012)

<sup>43</sup> Siehe Rawnsley, a.a.O., 2012

<sup>44</sup> Siehe ebd. S. 260

<sup>45</sup> Bo, Xilai zit. nach Kynge, James, "China Shakes the World. A Titan's Rise and Troubled Future - and the Challenge for America", New York, Mariner, 2007, S. 48 (eigene Übersetzung)

<sup>46</sup> Siehe Dai, a.a.O., 2007, S. 262

Millionen Menschen aus der Armut geführt und allein die Stadt Chongqing ist mit über 30 Millionen Einwohnern größer als 22 der 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union.<sup>47</sup> Chinas Herausforderungen und bisherige Leistungen sind weder Entschuldigung noch Ersatz für mangelnde Grundrechte oder soziale und politische Freiheiten, aber sie könnten helfen, den Menschen in Europa die Dimensionen zu verdeutlichen, in denen Chinas Entwicklung tatsächlich stattfindet.

Die Entwicklung Chinas ist von einem beeindruckenden Wirtschaftswachstum gekennzeichnet, das sich allmählich zur neuen Legitimationsbasis der KP-Herrschaft entwickelt hat. Jedoch führte deren Öffnungspolitik auch zu wachsenden Interdependenzen mit der Außenwelt. Um nachhaltiges Wachstum und ein international förderliches Umfeld für die eigene, künftige Entwicklung zu schaffen, was auch eine breitere Akzeptanz der politischen Führung der KP einschließt, ist die Volksrepublik auf günstige Außenbeziehungen angewiesen. Mit einem Importvolumen von über 292 Milliarden Euro aus der Volksrepublik allein im vergangenen Jahr kommt dem europäischen Binnenmarkt damit eine besondere Bedeutung zu.<sup>48</sup> Das Bemühen, politische Macht durch anhaltendes Wachstum zu legitimieren, ließ die Bedeutung gesellschaftlichen Rückhalts als Legitimationsgrundlage von Regierungsentscheidungen gegenüber Statistiken zu Wirtschaftswachstum und Arbeitslosigkeit in den Hintergrund treten. Das auf ausländische Öffentlichkeiten gerichtete Werben um Verständnis und Unterstützung der eigenen Ziele ist damit eine relativ neuartige Aufgabenstellung. Nichtsdestotrotz hat sich

---

<sup>47</sup> Siehe McClory, Jonathan, "The New Persuaders II. A 2011-Global Ranking of Soft Power", Institute for Government, 2011, S. 23 und Leonard, a.a.O., 2008, S. 68

<sup>48</sup> Siehe Europäische Kommission, "China", DG Trade, 21.03.2012, Online verfügbar unter <[http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2006/september/tradoc\\_113366.pdf](http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2006/september/tradoc_113366.pdf)> (01.12.2012)

Peking dem Aufbau bzw. der Nutzbarmachung der eigenen *Soft Power* durch Mittel der Public Diplomacy verschrieben. Angesichts des unvorteilhaften Fremdbildes, das Menschen besonders in Europa von China und dessen Rolle in der Welt haben, sind bloße Investitionen in PD-Initiativen jedoch nicht hinreichend.<sup>49</sup>

## Diffusion europäischer Werte und Normen

Die Europäer spüren Chinas wachsende Wettbewerbsfähigkeit, lehnen das gewählte Entwicklungsmodell, das politische System, Chinas Innen- und Außenpolitik, sowie die Werte, auf denen diese basieren, vornehmlich ab und erkennen die Kommunistische Partei nicht als grundsätzlich legitime Führung Chinas an. Die Kluft zwischen den Erwartungen einerseits, die China etwa durch den terminologischen Gebrauch von „Demokratie“ und „demokratischen Reformen“ weckt und dem in Europa wahrgenommenen, innenpolitischen Handeln andererseits führt zu einem fatalen Glaubwürdigkeitsverlust. Darüber hinaus führen demokratische Regierungssysteme in Europa, sowie ein seit dem Lissabon-Vertrag gestärktes Europäisches Parlament dazu, dass öffentliche Meinungen und Stimmungsbilder der europäischen Wählerschaft (und Konsumenten) für China zunehmend an Bedeutung gewonnen haben. Pekings bisherige Unfähigkeit, das eigene Bild im Ausland zu verbessern, muss daher als ernstzunehmende Schwachstelle in Chinas Außenpolitik gesehen werden. Ganz im Gegenteil scheint die Attraktivität des europäischen Binnenmarktes eine Diffusion

---

<sup>49</sup> Siehe z.B. BBC World Service Poll, "Views of US Continue to Improve in 2011 BBC Country Rating Poll", S. 10, 07.03.2011, Online verfügbar unter <[http://www.globescan.com/images/images/pressreleases/bbc2011\\_countries/bbc2011\\_countries\\_release.pdf](http://www.globescan.com/images/images/pressreleases/bbc2011_countries/bbc2011_countries_release.pdf)> (01.12.2012)



europäischer Werte und Normen nach China zu bewirken, beispielsweise durch eine Anpassung Chinas an europäische Terminologie in Vertragstexten oder technischen Standards – eine interessante Entwicklung, die weiteren Forschungsbedarf offenlegt.

Imagebildung ist als langfristiger Prozess zu betrachten und Chinas vielfältige Kultur und innere Dynamik sind durchaus als begünstigende Faktoren zu werten, wie an der steigenden Zahl von Ausländern zu sehen ist, die China als Reiseziel oder Studienort wählen. Pekings Streben nach einem

besseren Fremdbild Chinas in Europa wird sich auch positiv auf das europäisch-chinesische Verhältnis auswirken, wie bereits die Eröffnungsfeier des EU-China High Level People-to-People Dialogue zeigte. Chinas Absicht, sich international verstärkt einzubringen, ist in Europa hochwillkommen. Doch um zu gewährleisten, dass die eigene auswärtige Öffentlichkeitsarbeit auch die erhofften Früchte trägt, muss die Staatspartei den nächsten Schritt wagen und der sich entwickelnden Zivilgesellschaft deutlich mehr Raum geben.



## Über den Autor

**Lukas Kudlimay** ist Absolvent des College of Europe in Brügge, wo er 2012 als Stipendiat des Bundesministeriums für Bildung und Forschung den Masterstudiengang EU International Relations and Diplomacy Studies abschloss. Die Ausgabe von EU-in-BRIEF beruht auf seiner Masterarbeit, für die ihm der *InBev-Baillet Latour EU-China Award* für die beste Abschlussarbeit am College of Europe aus dem Bereich der EU-China-Beziehungen verliehen wurde.

**Kontakt:** [lukas.kudlimay@coleurope.eu](mailto:lukas.kudlimay@coleurope.eu)

Beim Zitieren dieses Artikels verweisen Sie bitte auf:

[http://www.netzwerk-ebd.de/fileadmin/files\\_ebd/eu-in-brief/EBD\\_PUB\\_EU-in-BRIEF\\_1\\_2013\\_Chinas\\_auswaertige\\_Oeffentlichkeitsarbeit\\_in\\_Europa.pdf](http://www.netzwerk-ebd.de/fileadmin/files_ebd/eu-in-brief/EBD_PUB_EU-in-BRIEF_1_2013_Chinas_auswaertige_Oeffentlichkeitsarbeit_in_Europa.pdf)

## Impressum

**EU-in-BRIEF | Analysen – Positionen – Vorausschau** ist ein kostenloses Informationsangebot des Netzwerks Europäische Bewegung Deutschland. Es erscheint im PDF-Format.

ISSN-Nummer: 2191-8252

**Zitier-Hinweise:** Bisher wurden keine verbindlichen Regeln zur Zitierweise digitaler Publikationen geschaffen. Daher bitten wir, folgende Angaben zu übernehmen, wenn Sie einen unserer Texte zitieren möchten: Autoren des Textes, Titel des Textes, Internetadresse wie angeben. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

© **Europäische Bewegung Deutschland e.V.**

Sophienstr. 28/29 | D-10178 Berlin

T +49 30 3036201-10 | F -19

[info@netzwerk-ebd.de](mailto:info@netzwerk-ebd.de)

Herausgeber: Bernd Hüttemann (V.i.S.d.P.)

## Mehr Wissen!

Auf der Website der EBD erfahren Sie alles Wesentliche über unsere Organisation und können kostenfrei auf eine Vielzahl von Informationen zu Europa zugreifen:

<http://www.netzwerk-ebd.de>

Die Europäische Bewegung Deutschland e.V. ist institutioneller Partner des Auswärtigen Amtes.